

Beim Einkaufen über einen Job reden

Jobcenter wechselt vom Büromodus auf die Straße / Beratung auch im Sozialen Kaufhaus

Von Norbert Mierzowsky

Hildesheim. Neue Jacke, Couchgarnitur, DVD-Spieler – oder doch besser gleich einen neuen Job? Ärger mit dem Jobcenter, Zahlungen bleiben aus – das sind Fragen, die man künftig auch direkt beim Einkaufen stellen kann. Donnerstags ist dort Berater Heiner Peschel von 9.30 bis 12 Uhr auf den beiden Etagen im Bazar der AWO am Cheruskerring unterwegs. Ansprechbar für jedermann – als aktiver Gesprächspartner.

Jobcenter vor Ort statt im Büro – das ist die Strategie, mit der die Behörde nun zu den Menschen kommt, statt sie vorzuladen, schildert Jobcenter-Geschäftsführer Ulrich Nehring die Idee. Bereits während der Zeit der strengen Coronaregeln gab es die Beratung beim Walk-and-Talk-Spaziergang in der Nordstadt oder an anderen Orten. Dort, wo diejenigen leben, die auf das Jobcenter angewiesen sind, aber auf das Amt nicht immer gut zu sprechen sind – eben weil es ein Amt ist.

Das können und wollen Nehring und sein Team auch nicht ändern. Aber er kann versuchen, quasi „invasiv Vertrauen aufbauen“, wie es



Heiner Peschel im Sozialen Kaufhaus der AWO statt im Büro: Er berät bei allen Fragen rund ums Jobcenter und den Berufseinstieg.

FOTO: JULIA MORAS

sein Teamleiter Christian Kallai ausdrückt, der ab und zu für Peschel bei der Beratung einspringt und der vor Ort auch erlebt, wie es Menschen mit seiner Behörde ergeht. Wie einer Frau, die im Bazar in Tränen ausgebrochen ist, weil sie dem Jobcenter Geld zurückzahlen musste.

Kallai war gerade auch dort, sprach sie an und bot der jungen Frau eine Lösung an. Und den Rat,

die Beratung für Leute unter 25 Jahre aufzusuchen, um nach einem Job zu suchen. „Es geht immer erst ums Geld“, sagt Christian Kallai. Aber wenn man erst einmal ins Gespräch kommt, kann es auch darum gehen, wie man wieder eigenes Geld verdienen kann.

Dabei ist das Soziale Kaufhaus, das eigentlich kein Kaufhaus ist, wie AWO-Geschäftsführer Gökhan

Gürcan betont, der passende Ort. Dort sind rund 4000 Haushalte hinterlegt, die nach Textilien, Möbeln oder Haushaltszubehör schauen können – um sie kostenlos mitzunehmen. „Wir reglementieren das natürlich“, sagt Gürcan. Doch ansonsten legt er Wert darauf, dass sich der Besuch auf den 3000 Quadratmetern anfühlt wie in einem richtigen Kaufhaus. Nur eben ohne Kassen.

Das Jobcenter will sein Beratungsangebot vor Ort weiter ausbauen. Im Ponto-Elternzentrum gibt es bereits eine Anlaufstelle, vor allem in der Nordstadt soll es noch mehr geben – eingepasst in das Alltagsleben der Menschen. 29 Prozent der erwerbsfähigen Leistungsempfänger in Hildesheim, also Kunden und Kundinnen des Jobcenters, leben in der Nordstadt.

Im Landkreis, vor allen in den Südgemeinden, setzt das Jobcenter auf Beratung per Videogespräch. Die Kunden müssen nicht lange Fahrtwege auf sich nehmen, um bedient zu werden, sagt Nehring. Demnächst können Termine auch online über die Homepage gebucht werden. „Insofern kann man die Pandemie auch als Innovationstreiber betrachten“, sagt Nehring.